
7. AUSGABE 2022

CHINA H

近觀中國



NEWSLETTER DER
CHINESISCHEN BOTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND



中德建交50周年
50 Jahre diplomatische Beziehungen
China und Deutschland 1972-2022



ESSAY DES BOTSCHAFTERS

China bietet Lösungsansätze für die globale Ernährungskrise an

Die UN spricht von einer erschreckenden Bilanz: Rund 830 Millionen Menschen auf der Welt leiden mittlerweile an Hunger oder Mangelernährung. Etwa 345 Millionen sind akut gefährdet und 50 Millionen leben am Rande der Hungersnot. Zunehmende Dürre, kritische Wetterbedingungen und die Pandemie haben diese Situation massiv verstärkt. Und nicht zuletzt ist die Ukraine-Krise der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Vor uns liegt die schlimmste weltweite Ernährungskrise und die Welt ringt um Lösungen.

Als verantwortungsbewusste Großmacht wird China nicht tatenlos zusehen. Stattdessen leisten wir einen großen Beitrag zur Gewährleistung der globalen Ernährungssicherheit sowohl im Inland als auch im Ausland. Zum einen ist China der größte Getreideproduzent und drittgrößte Getreideexporteur auf der Welt. Unser Land verfügt lediglich über 9% der weltweiten Ackerflächen, produziert jedoch fast ein Viertel der Getreide weltweit und ernährt damit 22 % der Weltbevölkerung. Zum anderen arbeiten wir

eng mit vielen Partnern wie dem Welternährungsprogramm (WFP) und der Welternährungsorganisation (FAO) zusammen. Seit Anfang dieses Jahres hat China mehr als 15.000 Tonnen humanitäre Soforthilfe für bedürftige Entwicklungsländer bereitgestellt.

Doch wir müssen noch weiter in die Zukunft denken. China treibt jetzt die globale Entwicklungsinitiative (GDI), die im Jahr 2021 von Staatspräsident Xi Jinping vor der UN-Vollversammlung ins Leben gerufen wurde, mit Nachdruck voran. Dabei wird die Ernährungssicherheit als ein der acht vorrangigen Bereiche der internationalen Zusammenarbeit eingestuft. Im vergangenen Monat war Xi Gastgeber des hochrangigen Dialogs über globale Entwicklung und bekräftigte Chinas Willen zusammen mit der Weltgemeinschaft, weitere Kapazitäten für die Nahrungsmittelproduktion und -versorgung zu schaffen, um die UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung umzusetzen.

Auf dem G20 Außenministertreffen hat Staatsrat und Außenminister

Wang Yi eine weitere **Kooperationsinitiative** vorgestellt. Mit Lösungsansätzen unter 8 Aspekten bemüht sich China, auf allen Ebenen um eine Gewährleistung der Ernährungssicherheit in der Welt. Vor allem ist die Rolle der UN zu stärken und man sollte auf der Arbeit aufbauen, die der Internationale Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD) sowie auch die FAO und das WFP auf den Weg gebracht haben. Wir rufen unsere Partner eindringlich dazu auf, daran teilzunehmen.

Bei alledem müssen wir schnelle und mutige Antworten finden, weil Hunger eine Frage von Armut ist und zunehmend auch eine des Klimas. Das ist keine einfache Aufgabe. Aber wir hoffen, dass unsere Vorschläge und Appelle an die Weltgemeinschaft gehört werden. Nur gemeinsam und geeint können wir es schaffen.

Wu Ken

Botschafter Chinas in Deutschland



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Als gäbe es auf der Welt nicht schon genug Probleme, sorgen manche künstlich dafür, dass neue hinzukommen. Das neue Buzzword „Friend-Shoring“ macht die Runde. Anstatt dafür zu sorgen, dass sich die lebenswichtigen globalen Lieferketten stabilisieren, wird im Westen jetzt der Handelspartner nach Systemtreue ausgewählt. Jedenfalls, wenn es China betrifft. „Demokratie versus Autokratie“ heißt die Parole. Und schon wird die Welt wie zu Zeiten des Kalten Krieges in zwei Lager gespalten. Vor diesem Hintergrund erschien auch der Besuch von Nancy Pelosi in Taiwan als Provokation und wurde von China auf das Schärfste verurteilt. Botschafter Wu Ken hat sich diesen Tendenzen zum Decoupling in seiner lesenswerten Rede gewidmet und stellt fest: Der Umgang zwischen Nationen ist wie zwischen Menschen. Kein Mensch braucht Belehrungen vom anderen.

Die KPCh weiß das und hat sich seit 101 Jahren niemals in Angelegenheiten anderer Länder eingemischt. Der ehemalige Vorstandsvorsitzende von VW weiß das auch. In unseren Außenansichten spricht er über seine Bedenken gegenüber dem aktuellen politischen Trend in Sachen Abkopplung. Während die Politik in

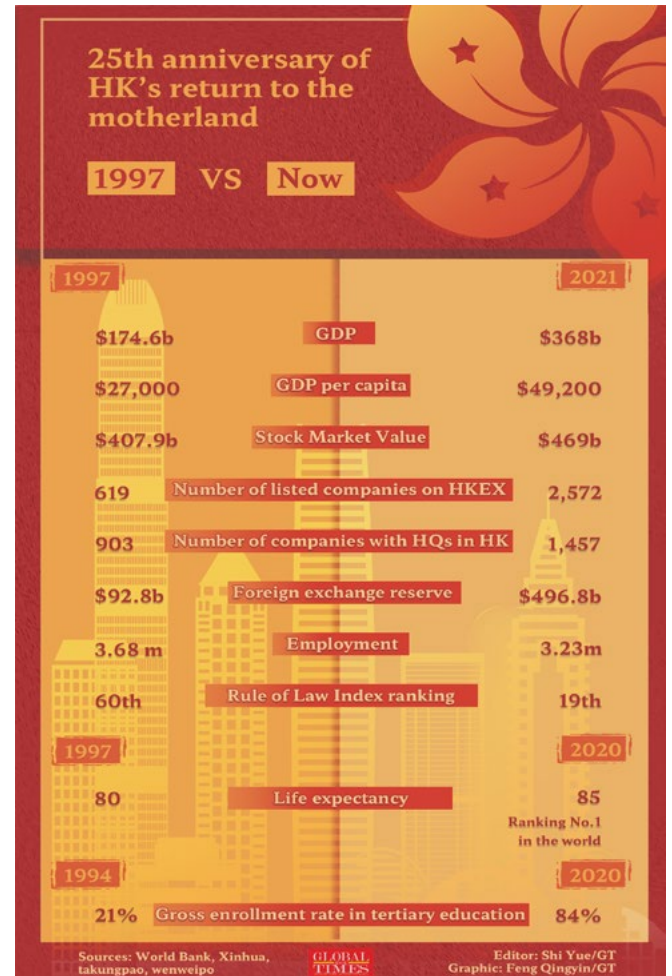
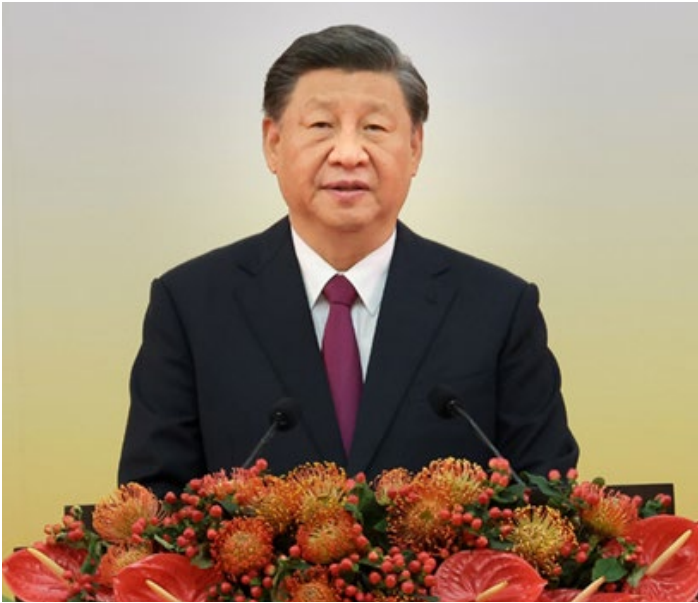
Deutschland ideologische Gräben zieht, kommt den Unternehmen die Vermittlerrolle zu. Eine groteske Situation. Wie wichtig Respekt für das Andere und Toleranz gegenüber dem Fremden sind, hat auch Wang Yi bei seinem Treffen mit Annalena Baerbock hervorgehoben. Alle reden von Multi-Kulti, nur nicht bei China. Warum eigentlich?

Von alldem unbeeindruckt zieht die Wirtschaft Chinas ihre Bahnen und erfreut sich eines gesunden Wachstums. Die Welt ist eingeladen, davon zu profitieren. Wenn sie denn will. So hat der 10.000. Güterzug aus China Deutschland erreicht. Auch Hongkong ist Teil dieser Erfolgsstory, noch nie waren seine ökonomischen Kennzahlen besser. Übrigens geht es in China längst nicht mehr nur um Quantität. Die Lebenserwartung unseres Landes hat die der USA überholt und liegt bei 78,2 Jahren. Das ist der Schlüssel, warum laut einer Harvard Studie in keinem anderen Land der Welt die Bevölkerung mit ihrer Regierung so zufrieden ist wie in China.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihre CHINAH-Redaktion

CHINA FEIERT HONGKONGS RÜCKKEHR



„EIN LAND - ZWEI SYSTEME“ IST EINE SO GUTE UND BEWÄHRTE POLITIK, DASS ES KEINEN GRUND FÜR UNS GIBT, SIE ZU ÄNDERN UND WIR MÜSSEN SIE AUF LANGE SICHT BEIBEHALTEN.“

Jubiläumsfeiern: Staatspräsident Xi Jinping in Hongkong

Vor 25 Jahren kehrte Hongkong zum Vaterland zurück und diesen Monat begann die Amtszeit der 6. Regierung der Sonderverwaltungszone. Aus diesem Anlass fanden zahlreiche Feierlichkeiten statt, an denen auch Staatspräsident Xi Jinping teilnahm. In seiner **Rede** blickte er auf die Schatten des Kolonialismus zurück und hob den erfolgreichen gemeinsamen Weg von Hongkong und dem Festland seit der Rückkehr hervor. Dank des „Ein Land, zwei Systeme“-Prinzips zeichne sich Hongkong heute durch vermehrten Wohlstand und dank des nationalen Sicherheitsgesetzes durch erhöhte Stabilität aus. Mit der Umsetzung der „Verwaltung Hongkongs durch patriotische Hongkonger“ sind die Bewohner jetzt Herr ihrer Heimat. Sie genießen die Vorzüge von demokratischen Wahlen und weitgehende Autonomie.

Die bisherige Hongkong-Politik der Zentralregierung wird von den 1,4 Milliarden Chinesen voll unterstützt, entspricht den Interessen der Bürger und des Staates und hat sich in der Praxis bewährt. Ein derart gut funktionierendes System werde man nicht revidieren sondern langfristig beibehalten. Von der neuen Regierung erhofft sich Xi Jinping noch mehr Dynamik und Effizienz. Junge Menschen rief der Staatspräsident besonders dazu auf, sich für Hongkongs Zukunft zu engagieren.

Weitere Tagespunkte waren ein Treffen mit der scheidenden Chefsadministratorin Carrie Lam, dem Amtsnachfolger John Lee, ein Besuch im Wissenschaftspark und eine Inspektion der Garnison der Volksbefreiungsarmee.

Hongkong bleibt internationales Finanz- und Handelszentrum

Entgegen allen Spekulationen über einen Abstieg Hongkongs als globales Finanzzentrum sprechen die **ökonomischen Indikatoren** eine andere Sprache. Im Bankensektor stiegen die Kundeneinlagen und Währungsreserven auf Rekordhöhe, die Marktkapitalisierung der an der Hongkonger Börse notierten Unternehmen erreichten neue Höchststände und ausländische Direktinvestitionen legten kräftig zu. Insgesamt hat Hongkong seine Stärke nicht nur behalten sondern seine Position weiter ausgebaut. Laut dem aktuellen Global Financial Center Index ist Hongkong vom vierten auf den dritten Platz hinter New York und London aufgerückt.

ERKLÄRUNG ZUM BESUCH VON PELOSI IN TAIWAN

Erklärung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik China

Am 2. August hat Nancy Pelosi, die Sprecherin des US-Repräsentantenhauses, Taiwan besucht. China verurteilt diesen Besuch der dritthöchsten Vertreterin ihres Landes auf das Schärfste und hat bei den Vereinigten Staaten von Amerika Demarchen eingelegt. Formal verstößt Pelosi gegen das Ein-China-Prinzip und die 3 Communiqués zwischen China und den USA. Gleichzeitig stellt der Besuch eine Verletzung der Souveränität und der territorialen Integrität Chinas dar. Damit hat sie nicht nur die politische Grundlage der chinesisch-amerikanischen Beziehungen ernsthaft beeinträchtigt, sondern auch den Frieden und die Stabilität in der Taiwan-Straße untergraben sowie den separatistischen Kräften in Taiwan ein falsches Signal gesendet.

Es gibt nur ein China und Taiwan ist Bestandteil davon. Die Regierung der Volksrepublik China ist die einzige anerkannte legitime Regierung, die ganz China vertritt. Mit der Resolution 2758 hat die UN-Vollversammlung das 1971 anerkannt und völkerrechtlich verankert. Das Ein-China-Prinzip ist sowohl Konsens als auch Norm der internationalen Beziehungen und Grundlage für die diplomatischen Beziehungen Chinas mit 181 Ländern - die USA und die Bundesrepublik Deutschland eingeschlossen.

Die Taiwan-Frage ist die wichtigste und sensibelste Kernfrage in den chinesisch-amerikanischen Beziehungen. Das Ein-China-Prinzip bildet den Kern der „3 Communiqués“ zwischen China und den USA, es war und ist Voraussetzung und Grundlage für die bilateralen Beziehungen. Gemäß dieser Vereinbarungen unterhalten die USA ausschließlich inoffizielle d.h. kulturelle oder kommerzielle Kontakte zu Taiwan.



Pelosis Besuch stellt nicht nur einen eklatanten Verstoß gegen die Verpflichtungen der US-Regierung dar, er ist auch eine Aufwertung auf offizieller Ebene und eine politische Provokation. Letztlich rüttelt sie am Status Quo und leistet den Unabhängigkeitsbestrebungen in Taiwan Vorschub. Wir sehen in dem Vorgehen von Pelosi aber auch den Versuch der USA, Taiwan für ihre Eindämmungspolitik gegenüber China zu instrumentalisieren.

Wer mit dem Feuer spielt, muss mit den schlimmsten Konsequenzen rechnen. Angesichts der Schwere der politischen Provokation sieht sich China zu entsprechenden Reaktionen veranlaßt und macht die USA und die Separatisten in Taiwan für die Folgen ihres Handelns verantwortlich.

Jüngst hat sich Bundesaußenministerin Baerbock mehrmals in einer Art und Weise zur China-Politik geäußert, die nicht im Einklang mit dem Ein-China-Prinzip steht. Das Ein-China-Prinzip gehört jedoch zu den Kerninteressen Chinas. Hinsichtlich einer gesunden Entwicklung unserer Beziehungen hoffen wir, dass die Bundesrepublik Deutschland unsere Kerninteressen respektiert, am Ein-China-Prinzip festhält und sich keiner Eindämmung Chinas anschließt.

**„WER MIT DEM FEUER SPIELT,
MUSS MIT DEN SCHLIMMSTEN
KONSEQUENZEN RECHNEN.“**

CHINAS AUSSENPOLITIK



Xi Jinping telefoniert mit Joe Biden

Auf Einladung der US-Seite haben die Staatspräsidenten Chinas und der USA am 28. Juli ein langes und wie beide bestätigten offenes **Gespräch am Telefon** geführt. Im Mittelpunkt standen die bilateralen Beziehungen, die Taiwan-Frage, die Weltwirtschaft, die Nahrungsmittelsicherheit, die Stabilität der Lieferketten und die Ukraine-Krise. Xi und Biden stimmten darin überein, dass ihren beiden Ländern bei der Bewältigung dieser Probleme größte Verantwortung zukomme und der Rest der Welt auf sie angewiesen sei. Xi verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass die Einstufung Chinas als „Herausforderung“ oder „Systemgegner“ auf einer Fehleinschätzung seitens der USA beruhe und die internationale Gemeinschaft unnötig irritiere. Biden versprach, eine transparente Kommunikation aufrechtzuerhalten zu wollen, um das gegenseitige Verständnis zu verbessern. Nach dem Gespräch der Staatsoberhäupter sollten entsprechende Teams daran arbeiten.



„ES GIBT KEINE BESTEN MENSCHENRECHTE, NUR BESSERE.“

Wang Yi bespricht mit Annalena Baerbock bilaterale umfassende strategische Partnerschaft

Am 8. Juli traf der chinesische Außenminister mit seiner deutschen Amtskollegin am Rande des G20-Treffens in Bali zusammen. Er hob bei dem **Gespräch** die positive Entwicklung der umfassenden strategischen chinesisch-deutschen Beziehungen in den letzten 50 Jahren hervor und verlieh seinem Wunsch Ausdruck, dass es weitere konstruktive 50 Jahre werden mögen. Hinsichtlich der unterschiedlichen Ansichten über Menschenrechte erklärte Wang, dass diese in den Unterschieden der Gesellschaftssysteme, Kulturen und Entwicklungsstufen begründet liegen. Er erinnerte daran, dass die KPCh 1,4 Milliarden Menschen aus der Armut befreit und ihnen somit das Menschenrecht auf ein Leben in Wohlstand ermöglicht habe. Zur Ukraine-Krise sagte Wang, dass China keine Konfliktpartei sei aber sich immer für Frieden und Dialog einsetze. China werde dabei weiterhin eine konstruktive Rolle spielen.

Wang Yi beim G20-Außenministertreffen

Staatsrat und Außenminister Wang Yi rief auf dem **G20-Außenministertreffen** in Bali die Mitgliedstaaten dazu auf, wahren Multilateralismus und Partnerschaften zu pflegen, um den Herausforderungen der Welt zu begegnen. Gegenseitiger Respekt und Gleichberechtigung sollten die Grundlage für ihre Zusammenarbeit sein und internationale Angelegenheiten müssten durch gemeinsame Konsultationen sämtlicher Länder geregelt werden. Es gelten dabei die gleichen Rechte und Pflichten für alle. Wang Yi bekräftigte ferner, dass sich die G20-Mitglieder für eine friedliche Koexistenz, Win-Win-Kooperationen und die Sicherheitsinteressen aller Länder einsetzen sollten. Im Bereich der globalen Ernährungssicherheit müsse die Rolle der UN gestärkt werden.



CHINAS WIRTSCHAFT

Li Keqiang beim virtuellen Treffen des Weltwirtschaftsforums

Auf einer **Videokonferenz** der globalen Unternehmer im Rahmen des Weltwirtschaftsforums sprach der chinesische Ministerpräsident Li Keqiang über die gesamtwirtschaftliche Lage in China und deren Entwicklung im Laufe des Jahres. Dem anfänglichen Abwärtsdruck habe man erfolgreich standgehalten, aber es bedürfe weiterer makroökonomischer Stabilisierungsmaßnahmen seitens der Politik. Für internationale Investoren und Unternehmen werde man das rechtliche und marktorientierte Geschäftsumfeld verbessern und attraktiver gestalten. China werde seine Öffnungspolitik beibehalten und am Grundsatz des Multilateralismus und des freien Handels festhalten. Li Keqiang traf später noch virtuell mit Klaus Schwab, dem Präsidenten des Weltwirtschaftsforums, zusammen.

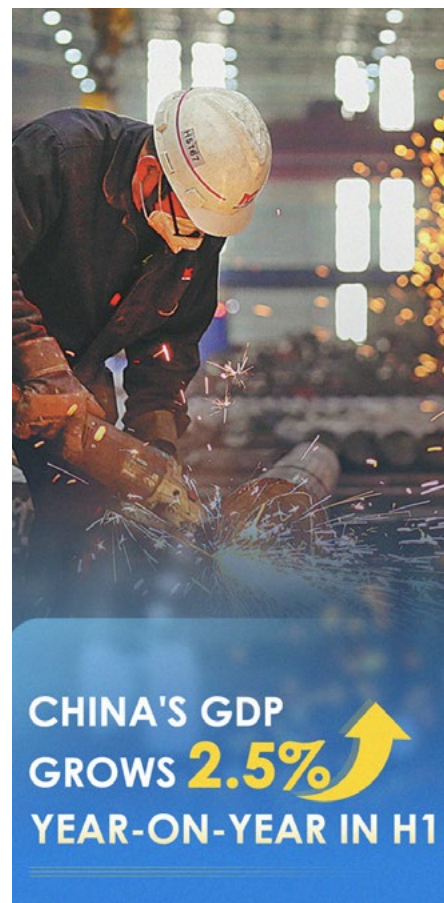


Chinas Warenimport und -export steigt im ersten Halbjahr um 9,4%

Laut dem aktuellen **Bericht** des Staatlichen Hauptzollamtes ist der Gesamtwert des chinesischen Warenimports- und exports in der ersten Jahreshälfte 2022 um 9,4% gegenüber dem Vorjahreszeitraum auf 19,8 Billionen Yuan RMB angestiegen. Die Ausfuhren verzeichneten einen Zuwachs von 13,2% auf 11,14 Billionen RMB und die Einfuhren erhöhten sich um 4,8% auf 8,66 Billionen Yuan RMB. Der Außenhandel Chinas habe in einem schwierigen Umfeld seine Widerstandsfähigkeit bewiesen und die begleitenden politischen Maßnahmen zu seiner Stabilisierung waren hochwirksam. China habe damit die Grundlage für ein solides Wachstum für das ganze Jahr geschaffen, so ein Sprecher des Hauptzollamtes. Ein weiterer Grund, warum das Land den „Stresstest“ gut bestanden habe, ist die weltweit anhaltende Nachfrage nach Produkten „Made in China“: China ist das einzige Land der Welt, das über alle Industriekategorien der UN-Industrieklassifikation verfügt. Bei der Herstellung von mehr als 220 der 500 wichtigsten Industrieprodukte weltweit nimmt China den 1. Platz ein.

2.5% Wachstum in H1: Chinas Wirtschaft trotz Abwärtsdruck

Trotz vereinzelter Coronaausbrüche und einer Verschlechterung der globalen Wirtschaftslage stieg Chinas Bruttoinlandsprodukt im ersten Halbjahr 2022 um 2,5% auf mehr als 56 Billionen Yuan RMB. Das berichtet das **Staatliche Amt für Statistik** (NBS) auf einer Pressekonferenz. Im ersten Quartal legte die Wirtschaft um 4,8% zu. Trotz eines niedrigen Wachstums von 0,4% im 2. Quartal hat jedoch eine starke Erholung im Juni die Widerstandsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft bewiesen. Nach Expertenmeinungen wird das mit flankierenden politischen Maßnahmen weiterhin unterstützt. Man geht davon aus, dass der Trend anhält und Chinas Wirtschaftswachstum das anvisierte Ziel von 5,5% für 2022 erreichen wird.



FACETTEN CHINAS

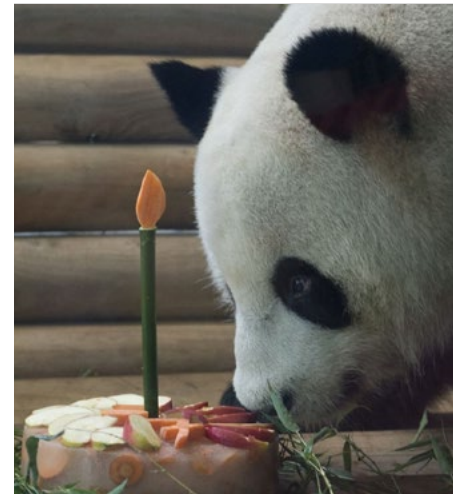


Chinas Lebenserwartung steigt auf 78,2 Jahre

Die durchschnittliche Lebenserwartung in China lag im Jahr 2021 bei 78,2 Jahren. Sie ist kontinuierlich besser geworden und hat zuletzt gegenüber den 77,93 Jahren in 2020 noch einmal zugelegt. Gleichzeitig sank die Müttersterblichkeitsrate in China von 16,9 pro 100.000 Einwohner im Jahr 2020 auf 16,1 im Jahr 2021. Die Säuglingssterblichkeit fiel in dem Zeitraum von 5,4 pro 1.000 auf 5,0. Das geht aus den **aktuellen Statistiken** der Nationalen Gesundheitskommission (NHC) hervor. Die Sterblichkeitsraten von Schwangeren, Säuglingen und Kindern unter fünf Jahren haben ihren niedrigsten Stand der Geschichte erreicht.

10.000. Güterzug der ersten China-Europa-Linie erreicht Deutschland

Nach einer 18-tägigen Fahrt über die 11.179 km lange Route quer durch den eurasischen Kontinent ist der 10.000. Zug der ersten China-Europa-Linie von Chongqing im **Duisburger Hafen** angekommen. Er war mit Maschinenteilen und Gütern des täglichen Lebens beladen. Bei seiner Ankunft sagten der anwesende chinesische Generalkonsul und der Hafenchef Duisburgs, dass diese Zugverbindung die Start- und Zielregion wirtschaftlich vorangebracht habe. Die Bahnlinie wurde 2011 als erste in Betrieb genommen, seitdem ausgebaut und verbindet heute mit 40 Strecken rund 100 Städte in Asien und Europa. Bisher wurden Waren im geschätzten Wert von 60 Milliarden US-Dollar auf ihr transportiert.



The 12 Tenors sing Panda Jiao Qing ein Geburtstagsständchen

Zum 12. Geburtstag des berühmten Pandabären Jiao Qing im Berliner Zoo haben The 12 Tenors ein **Geburtstagslied** eingespielt und veröffentlicht. Der Panda, dessen Name auf Deutsch „Schätzchen“ heißt, und seine Lebensgefährtin Meng Meng („Träumchen“) wurden beide in Chengdu geboren und kamen 2017 mit einem Spezialflugzeug nach Deutschland. In einer extra für sie gebauten Pandabären-Anlage erfreuen sie sich großer Beliebtheit bei den Deutschen. Noch größer war die Freude, als im Sommer 2019 die Panda-Dame Meng Meng Zwillinge zur Welt gebracht hat.



„ES GIBT IN DEUTSCHLAND DAS NARRATIV „DEMOKRATIE VERSUS AUTORITÄT“. MAN SUCHT KOOPERATIONSPARTNER AUF GRUNDLAGE VERMEINTLICHER WERTE UND IDEOLOGIEN, NIMMT DIE WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT IN GEISELHAFT UND FORCIERT MIT DEM ARGUMENT DES SYSTEMWETTBEWERBS DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTKOPPLUNG VON CHINA.“



Botschafter Wu Ken spricht auf dem „Tag des deutschen Familienunternehmens“: Kooperation statt Abkopplung und Konfrontation

Vor den Freunden der Stiftung Familienunternehmen hielt Botschafter Wu Ken eine Rede, mit der er den Anwesenden aus dem Herzen sprach. Die wirtschaftliche Existenz vieler deutscher Unternehmen hängt vom Funktionieren der globalen Lieferketten und besonders von den Handelsbeziehungen zu China ab. Beides wird derzeit gestört und das verursacht gerade im Mittelstand große Zukunftssorgen. War anfangs die Pandemie das Hauptproblem, kommen jetzt Faktoren wie Protektionismus, geopolitische Krisen, Instabilität, Ungewissheit, ideologische Rivalitäten und das Schlagwort Entkopplung hinzu. Handel, Investitionen und Kulturaustausch werden politisiert und als Waffen gebraucht. Die Sanktionen im Rahmen des Ukraine-Konflikts erschweren die Lage zusätzlich. Mit Tendenzen wie „America first“ oder „Friend-Shoring“ legt die Globalisierung eine Rückwärtsgang ein.

Die zweitgrößte Volkswirtschaft der Erde hat sich von der „Fabrik der

Welt“ zu einem Technologieführer entwickelt. Prompt wird China als wirtschaftliche und politische Gefahr wahrgenommen und mit Handelskriegen und einer Kalten-Kriegs-Mentalität bekämpft. Aus dem ehemaligen Partner wurde ein „Systemrivale“. In Beijing wundert man sich. China hat nie etwa anderes gewollt als Annäherung, Öffnung, Multilateralismus und Win-Win Situationen. Vor diesem Hintergrund sagt Wu Ken: „Offen gesagt sehe ich die größte Herausforderung für die chinesisch-europäischen Beziehungen momentan nicht in bestehenden Unterschieden, sondern in der Mentalität.“ Ansätze wie „Demokratie gegen Autokratie“ spalten die Welt nur künstlich in zwei Lager. Mit Blick auf den Ansatz „Wandel durch Handel“ sagt er: „Der Umgang zwischen Nationen ist wie der zwischen Menschen: Wir sollten Unterschieden mit Offenheit und Toleranz begegnen und die Entscheidungen anderer respektieren, statt ihnen unsere eigenen Maßstäbe aufzuzwingen oder zu versuchen, sie zu ändern.“

Hinsichtlich der spürbaren Wettbewerbsangst vor China verweist Wu auf den „Catfish-Effekt“ und stellt die Innovationskraft und die Dynamik in den Vordergrund, die der freier Wettbewerb mit sich bringt. Außerdem ist China auf seine Handelspartner genauso angewiesen wie umgekehrt. Er sagt: „Dass wir heute wettbewerbsfähiger sind, bedeutet keineswegs, dass wir keine ausländischen Investitionen mehr bräuchten. Und unsere stärkere Innovationskraft macht uns noch längst nicht technologisch autark.“ Chinas zukünftige Entwicklung ist auf internationale Zusammenarbeit angewiesen. Die beiden Volkswirtschaften integrieren sich zunehmend und das Rad der Geschichte kann man nicht zurückdrehen. Vor allem aber: „Eine entkoppelte Welt wird Europa weder mehr Frieden noch Wohlstand bringen.“ Nur mit Verständnis füreinander und gemeinsam lassen sich die Probleme der Welt lösen.

„STELLEN SIE SICH VOR:
WIE WÜRDEN WOHL
DEUTSCHLAND UND EUROPA
REAGIEREN, WENN CHINA
SEINE ZUSAMMENARBEIT
AN DAS ZIEL KNÜPFTE, DAS
POLITISCHE SYSTEM UND DEN
ENTWICKLUNGSWEG EUROPAS
ZU VERÄNDERN, MAN ABER
GLEICHZEITIG AUCH KEINEN
HEHL DARAUS MACHEN WÜRDEN,
VON DER KOOPERATION
PROFITIEREN ZU WOLLEN?“



Geschäftsträger a.i. Zhang Junhui im Dialog mit Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung

Geschäftsträger a.i. Zhang Junhui hat in Deutschland studiert und ist seit vier Jahrzehnten im diplomatischen Dienst. Er hat die Entwicklungen der Welt und der chinesisch-deutschen Beziehungen miterlebt. Aber was er im Moment sieht, bereitet ihm Kopfzerbrechen. Er setzt seine Hoffnungen auf junge aufgeschlossene Menschen wie die Stipendiatinnen und Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung.

China hat sich enorm entwickelt. Die Armut wurde beseitigt, die Wirtschaft ist jahrelang stabil angewachsen und das Land hat den technologischen Anschluss an den Weltstandard gefunden. Es stellt heute Innovation und Klimaschutz in den Vordergrund. China führt inzwischen in vielen Bereichen der Hochtechnologie. Die KPCh darf sich zurecht diese Erfolge auf die Fahne schreiben und das nicht ohne Grund: Es gibt kein Land, in dem die Bevölkerung die Arbeit ihrer Regierung höher bewertet als in China, so das

Ergebnis einer Harvard-Studie. Parallel zu Chinas Fortschritt durchläuft die ganze Welt momentan, wie man in Deutschland sagt, eine Zeitenwende. Wir stehen vor zahlreichen sicherheitspolitischen Herausforderungen, der globale Wirtschaftsaufschwung stockt, Unsicherheiten und Unwägbarkeiten mehren sich. Eines aber ist konstant geblieben: Nämlich das gemeinsame Streben aller Völker nach Frieden und Entwicklung. Das hat Staatspräsident Xi Jinping dazu veranlaßt, seine Globale Sicherheitsinitiative ins Leben zu rufen. In ihrem Zentrum steht die UN-Charta und im Kerngedanken spricht sie allen Länder die gleichen Rechte bei ihrem Streben nach Sicherheit zu. Gleichzeitig hat Xi Jinping eine globale Entwicklungsinitiative gestartet, mit der eine solidarische, gerechte, ausgewogene und inklusive Partnerschaft der Länder untereinander erwachsen soll.

Es werden auch Rufe nach „Abkoppelung“ laut und man spricht jetzt bei China von einem „gefährlichen

Wettbewerber“ oder sogar einem „Systemrivalen“. Ideologische Differenzen werden plötzlich betont und man macht die weitere Zusammenarbeit von einem Wandel in China abhängig. Da stellt sich die Frage: „Wie würden wohl Deutschland und Europa reagieren, wenn China seine Zusammenarbeit an das Ziel knüpfte, das politische System und den Entwicklungsweg Europas zu verändern, man aber gleichzeitig keinen Hehl daraus macht, von der Kooperation profitieren zu wollen?“ In den zurückliegenden 50 Jahren der chinesisch-deutschen Beziehungen waren die Unterschiede in den beiden Gesellschaftsformen und politischen Systemen kein Hinderungsgrund. Warum jetzt? China und Deutschland sollten durchaus in der Lage sein, einander in Zukunft zu respektieren, voneinander zu lernen und sich gegenseitig beizustehen.

AUSSENANSICHTEN

„HIERZULANDE WIRD EXTREM UNTERSCHÄTZT, WIE STARK UNSER WOHLSTAND VON CHINA MITFINANZIERT WIRD. WÜRDEN WIR UNS DAVON ABKOPPELN, SÄHE DEUTSCHLAND VÖLLIG ANDERS AUS.“



Ehemaliger VW Chef Herbert Diess erklärt im *Spiegel*-Interview, wie wichtig China für Deutschland ist

„Vier Milliarden Euro Gewinn fließen jährlich aus China hierher.“ Mit solchen Zahlen verdeutlicht der ehemalige VW-Chef Herbert Diess in einem Gespräch mit *Spiegel* die Bedeutung des chinesischen Marktes für die deutsche Wirtschaft. Er betont vor allem, dass Deutschland als ganzes ohne China in Sachen Wachstum, Inflation, Wohlstand und Beschäftigung schlechter dastünde. Allein bei VW arbeitet die Hälfte der 20.000 bis 30.000 Entwickler für Kunden in

China. Sorgen bereiten Diess derzeit die Grundhaltung der Bundesregierung zu China und Tendenzen zum Decoupling. „Hierzulande wird extrem unterschätzt, wie stark unser Wohlstand von China mitfinanziert wird. Würden wir uns davon abkoppeln, sähe Deutschland völlig anders aus.“ Auf die Gefahr einer neuen Blockbildung und Problemen mit unterschiedlichen Wertesystemen angesprochen, sieht Diess die Unternehmen in der Vermittlerrolle.

Entscheidend sei, im Dialog zu bleiben. Ethische Kritik am VW-Werk in Xinjiang wies er zurück, da VW die Arbeitsbedingungen vor Ort direkt überprüfe. Diess äußert sich über Chinas Öffnungspolitik anerkennend und betonte, dass es jetzt möglich sei, in China Unternehmen mit ausländischer Mehrheitsbeteiligung zu gründen. Er ist zuversichtlich, dass der anstehende Parteikongress eine weitere Öffnung bringen wird.



„WIRTSCHAFTSWAFFEN SIND ZWEISCHNEIDIGE SCHWERTER.“

Viele Länder des „globalen Südens“ stemmen sich zu Recht gegen die Sanktionen

In einem Gastbeitrag für das *Handelsblatt* vertritt Josef Braml die Ansicht, dass sich viele Länder des „globalen Südens“ aus gutem Grund gegen die Sanktionen gegen Russland stemmen. Von dem letzten G7-Gipfel sollte ein „gemeinsames Signal starker Demokratien“ ausgehen. Aber viele Entwicklungsländer schlossen sich der Allianz gegen Russland nicht an, weil diese mit ihren Sanktionen nicht nur ihren eigenen Volkswirtschaften sondern der ganzen Welt schaden. Die Schwellenländer verweisen darauf, dass die Sanktionen ihre Ziele nicht erreichen und die negativen Folgen einfach nicht tragbar sind. Zudem sehen sie darin kein reines Mittel, um Putin zum Einlenken zu bewegen, sondern auch eine wirt-

schaftliche Waffe im geopolitischen Großkonflikt zwischen den USA und China. Mit großer Skepsis beobachten sie den erstarkenden Prozess der Deglobalisierung und des Friend-Shorings sowie die daraus resultierende Inflation bzw. zu erwartende Geldpolitik. Sie befürchten, dass zu den bestehenden Wachstums-, Energie- und Nahrungskrisen nun noch eine Schuldenkrise hinzu kommen wird.

Josef Braml ist Generalsekretär der deutschen Gruppe der Denkfabrik Trilaterale Kommission. Unlängst ist sein Buch „Die transatlantische Illusion. Die neue Weltordnung und wie wir uns darin behaupten können“ erschienen.



THEMA DES MONATS



101 Jahre KPCh: China ist ein Verfechter von Frieden und Stabilität

In diesem Jahr feiert die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) ihren 101. Geburtstag. Der Sieg der KPCh 1949 war ein historisches Ereignis von weltpolitischer Bedeutung. Mit der Geburt der Volksrepublik China begann die rasche Entwicklung des Landes. Seiner Bevölkerung wurde Macht und Würde verliehen. Chinas Regierung hat innen- und außenpolitisch stets den Weg einer friedlichen Entwicklung eingeschlagen. Die KPCh hat erhebliche Beiträge zum Weltfrieden geleistet. Ihre Stärke liegt in der Fähigkeit, internationale Beziehungen und Kooperationen mit Ländern auf der ganzen Welt aufzubauen, auch dann, wenn diese andere Ideologien und Ansichten vertreten. Chinas Regierung stellt bei bilateralen Beziehungen immer den gegenseitigen Nutzen in den Vordergrund und schreibt anderen Ländern nicht vor, wie sie ihr Land zu führen haben. Niemals hat die KPCh durch Kriege oder irgendwelche Interventionen versucht, die Politik ihrer

Handelspartner zu beeinflussen oder sich in die inneren Angelegenheiten des Anderen einzumischen.

Insbesondere im asiatisch-pazifischen Raum setzt chinesische Außenpolitik auf Entspannung und gute nachbarschaftliche Beziehungen. Auch bei anderen Konflikten der Welt wie in der Ukraine oder im Iran sucht China nach friedlichen Lösungen und versucht, internationale Streitigkeiten im Wege des Dialogs beizulegen. Während China weltweit um Frieden und Stabilität bemüht ist, sehen andere Länder wie die USA in China eine Bedrohung und provozieren Spannungen besonders in der asiatisch-pazifischen Region. Der politische und wirtschaftliche Wettbewerb zwischen den USA und China bedroht derzeit die Schaffung einer multipolaren Sicherheitsarchitektur. Die KPCh versucht den destabilisierenden Handlungen mit der Vertiefung friedlicher Freundschaften, der Stärkung der inter-

nationalen Beziehungen und einer Ausweitung der Kooperationen nicht zuletzt über ihre Globale Sicherheits- und Entwicklungsinitiative entgegenzuwirken.

Ungeachtet aller Turbulenzen und Herausforderungen der Welt hält China an seinem Ziel fest, eine internationale Gemeinschaft der Menschen mit einer gemeinsamen Zukunft aufzubauen. **Die KPCh sorgt sich um die Schaffung einer besseren Welt und den Wohlstand der Menschheit als Ganzes.**

„DIE STÄRKE DER KPCH BERUHT AUF IHRER BEREITSCHAFT, MIT ALLEN LÄNDERN DER WELT UND UNABHÄNGIG VON DEREN IDEOLOGIEN ZUSAMMENZUARBEITEN.“



中德建交50周年
50 Jahre diplomatische Beziehungen
China und Deutschland 1972-2022

**KOMMUNIKATION DURCH MUSIK,
EINE SPRACHE ZWEI KULTUREN**
DIE CHINESISCHE BOTSCHAFT PRÄSENTIERT:

Lang Lang

IN BERLIN

**31.08.2022 AB 19:00 UHR
LIVE AUF TWITTER**



Die Botschaft Chinas in Deutschland lädt Sie herzlich dazu ein, den berühmten Pianisten Lang Lang live zu erleben.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie online mit dabei sind.

Sie können das Konzert über die Accounts der Botschaft auf Twitter und Instagram verfolgen (siehe unten).

Hat Ihnen unser Newsletter gefallen? Sollten Sie daran Interesse haben, ihn auch weiterhin mindestens einmal im Monat zu beziehen, dann können Sie ihn per Mail hier abonnieren:


newsletter.botschaftchina@gmail.com


[Hier finden Sie unser Newsletter-Archiv](#)


Wenn Sie Kommentare oder Anregungen zum Newsletter haben oder ihn abbestellen wollen, schreiben Sie uns gerne an dieselbe Adresse. Wir freuen uns auf Ihr Feedback!



Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland
Märkisches Ufer 54, D-10179 Berlin

 de.china-embassy.gov.cn

 +49 (0) 30-27588 0

 [@chinambgermany](https://www.instagram.com/chinambgermany)

 [@ChinaEmbGermany](https://twitter.com/ChinaEmbGermany)